

## **Erster Falterfund von *Acasis (Lobophora) appensata* Ev. in Thüringen**

MANFRED KOCH

Dresden

An einem im Laubwald gelegenen Parkplatz der Autobahn zwischen den Ausfahrten Magdala und Weimar fiel mir ein kleiner, auf einer starken Erle sitzender Spanner auf, der mir vorerst unbekannt war. Die bei Dr. STEUER in Bad Blankenburg vorgenommene Bestimmung ergab, daß es sich um ein frisches, scharf gezeichnetes ♂ von *Acasis appensata* EV handelte.

Nach BERGMANN (1) wurde die Art bisher in Thüringen nur als Raupe gefunden und zwar bei Hohenfelden, Jena, Apolda und Eisenberg. Die Raupe lebt monophag an Christophskraut, *Actaea spicata* L. und somit entsprechend den Standorten der Futterpflanze in schattigen Laubwäldern, an feuchten Hängen und Lehnen, in engen Waldtälern und in Schluchten. Die meisten Funde liegen Jahrzehnte zurück.

*Acasis appensata* EV soll an einigen wenigen Plätzen Süddeutschlands gelegentlich häufig auftreten, gilt jedoch fast überall als eine sehr seltene Art. OSTHELDER (2) berichtet aus Südbayern nur von wenigen Funden, VORBRODT (3) aus der Schweiz ebenso. Die meisten Sammlungsstücke stammen von Regensburg. Die Art kommt auch in Hessen vor. Sie fehlt in Sachsen, in Böhmen und im norddeutschen Tiefland. Nach URBAHN (4) tritt sie auch in Finnland, dem ehemaligen Westpreußen und dem ehemaligen Baltikum auf. Annehmbar leben die Falter sehr versteckt, da bisher vorwiegend Raupen gefunden wurden.

Der von mir gefangene Falter befindet sich in der Sammlung Dr. STEUER, Bad Blankenburg, als Belegexemplar für die Thüringer Fauna.

### Literatur

BERGMANN, 1955, Großschmetterlinge Mitteldeutschlands, Leipzig-Jena, V 1, p. 235, Nr. 82.

OSTHELDER, 1925, Schmetterlinge Südbayerns, München.

VORBRODT, 1914, Schmetterlinge der Schweiz, Bern, II, p. 45, Nr. 920.

URBAHN, 1939, Schmetterlinge Pommerns, Stett. Ent. Zeitschr. 100, p. 697.

## **Über den Fang von Wasserinsekten mit Reusenfallen**

H. SCHIEFERDECKER

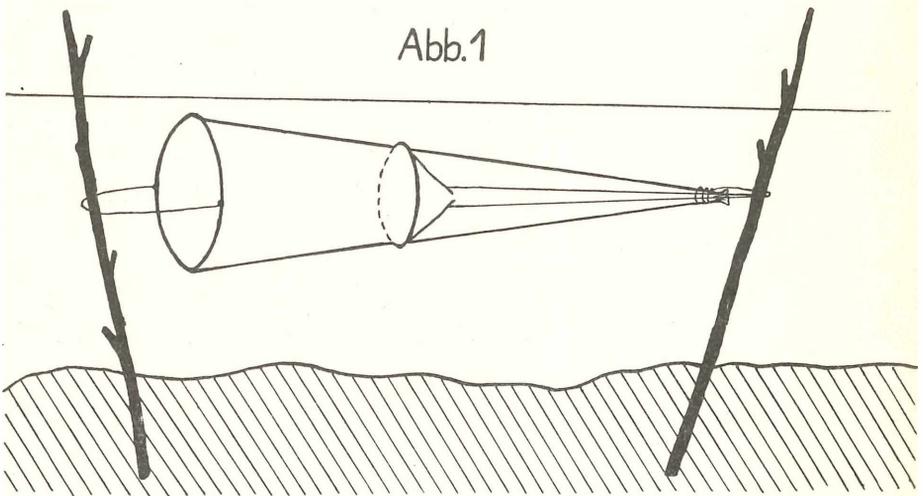
Aus dem Institut für Forstzoologie der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin in Eberswalde, Direktor Prof. Dr. H. Gäbler.

Reusen zum Fisch- und Krebsfang sind allgemein bekannt und wurden schon vor Jahrtausenden angewendet. Es ist deshalb verwunderlich, daß kaum reusenartige Fallen zum Fang von submers lebenden Insekten oder anderen

Wassertieren verwendet werden. Dem Verfasser ist kein Fall dieser Art bekannt geworden. Es wurden deshalb einige Kleinreusen gebaut, erprobt und gute Erfahrungen damit gesammelt. Da einige Gesichtspunkte dabei beachtet werden sollten, seien diese hier dargestellt.

### 1. Material und Bau

Der Aufbau der Reuse ist aus Abb. 1 ersichtlich. Die Dimensionen können verändert werden, jedoch Handlichkeit und Stoffverbrauch bestimmen gewisse Grenzen. Mit Reusen von 1 m Länge und einer vorderen Öffnung von 30 cm wurden bei Untersuchungen an Coleopteren gute Erfolge erzielt. Als Material braucht man in diesem Falle zwei Drahringe von 30 und 20 cm Durchmesser und grobmaschigen wasserdurchlässigen Stoff 100×75 cm. Zweckmäßigerweise wird man zu Aluminiumdraht (6–8 mm) und im Handel erhältlichen Kunststoffgeweben wie Dederon, Polyamid u. a. greifen. Benötigt wird noch Angelschnur in den Stärken 0,15 und 1 mm, erstere zum



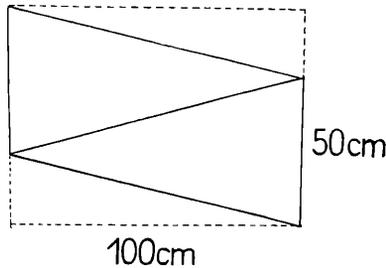
Nähen der Netzteile, letztere zum Aufstellen der Reuse im Gewässer. Eine solche Reuse kommt zwar teuer, ist aber robust und wird vom Wasser nicht angegriffen. Die Maschenweite des Gewebes spielt eine gewisse Rolle. Sehr feines Gewebe ist weich und sehr gut spannbare, aber auch teuer. Außerdem werden die Maschen sehr rasch durch Detritus und Algen (Diatomeen) verstopft, wodurch der Sauerstoffaustausch zwischen umgebendem Wasser und Reuse erschwert wird und die Tiere rascher absterben. (Bei zweitägigem Kontrollieren ist allerdings stets ein Teil der Coleopteren, besonders die großen *Dytiscus*-, *Cybister*- und *Rhantus*-Arten abgestorben, da der Weg zur Oberfläche versperrt ist).

Gröberes Gewebe läßt zwar den Wasseraustausch zu und sich auch besser reinigen, es ist aber durch die größere Drahtdicke unhandlicher und neigt bei ungleichmäßigem Nähen zu starren Falten, die die Fängischkeit der Falle beeinträchtigen können. Im vorliegenden Falle werden gute Resultate mit den Dederon-Konfektionierungen Nr. 45 und 60 (Maschenweite 0,44 und 0,29 mm) gemacht.

Abb. 2 zeigt ein rentables Zuschneiden der kegelförmigen Bahnen, deren Basis sich leicht nach der Formel  $\frac{d}{2} \pi$  plus etwas Nähsaum berechnen läßt und in unserem Falle also 50 cm beträgt.

Aus den bei dieser Zuschneideart geringen Resten läßt sich der Reusenteil zum zweiten kleineren Ring verfertigen. (Siehe Abb. 1). An diesem Reusenteil wird die Fangöffnung durch Abschneiden der Kegelspitze hergestellt.

Abb.2



Ihre Größe richtet sich nach den zu fangenden Tieren, in diesem Falle etwa 4 cm im Durchmesser, damit ein großer *Dytiscus latissimus* L. gerade hindurchkommt. Um diesen Reuseneinsatz stets nach hinten gespannt zu halten, befestigt man an der Fangöffnung zwei oder drei starke Dederonfäden und führt sie durch den hinteren Teil der Reuse um die Holzstangen und zum Reusenverschluß zurück. Der letzte Teil des Reusenbeutels ist zum Entleeren offen und wird am besten mit dünnem biegsamen Messingdraht umwickelt und verschlossen.

Die einzelnen Netzteile dürfen nicht mit Zwirn vernäht werden, da dieser schon bei kürzerem Gebrauch zerstört wird und die Reuse unbrauchbar macht. Versuche mit Klebstoffen verliefen bisher unbefriedigend, so daß man die Teile am besten mit dünner Angelschnur verbindet.

## 2. Das Aufstellen der Reuse

Aus Abb. 1 ist das Aufstellen und Spannen der Falle im flachen Wasser mit zwei Holzpfählen ersichtlich. Selbstverständlich wird man je nach Zweck der Untersuchung auch die Methode variieren. Bei allgemein faunistischen Untersuchungen wird man andere Orte wählen als z. B. bei Bestimmung

der Tages- und Nachtaktivität einzelner Arten usw. Wir können unsere Reusenfalle dicht am Ufer, im Schilfgürtel oder auch im offenen Wasser befestigen. Bei Untersuchungen in der Seetiefe kann die Reuse nicht mit in den Grund geschlagenen Pfählen gespannt werden. Dies kann aber durch drei längs an die Seite gebundene Leichtmetallstäbe geschehen, wodurch das Gerät auch hinreichend beschwert wird.

Je nach Tiergruppe und Zweck wird sich auch die Fangzeit richten. Bei den meist auf atmosphärische Luft angewiesenen Wasserinsekten sollte man aller zwei bis drei Tage die Reuse kontrollieren, indem man sie dem Wasser entnimmt, den Inhalt in den hinteren Teil spült und durch Öffnen des Drahtes in ein Glas oder zweckmäßigerweise auf einen weißen Teller entleert.

Vor dem Wiedereinsetzen muß die Reuse von Schlammresten befreit, kräftig gespült und auf Dichtigkeit kontrolliert werden. Kleinere Schäden lassen sich sehr gut mit dünnem Messing- oder Kupferdraht beheben.

### 3. Das Auswerten der Ergebnisse

Ein Vergleich der Fänge von mehreren Orten, mitunter auch vom gleichen Ort unter verschiedenen Umständen, wird stets äußerst interessant sein. Das heißt, wir können unser Material nicht nur qualitativ und quantitativ, sondern unter Beachtung der in Frage kommenden Faktoren und subjektiver Fehlerquellen auch ökologisch auswerten.

Ein Vergleich des Reuseninhalts mit dem Ergebnis eines Kescherfangs am gleichen Ort wird u. a. Aufschlüsse über die Aktivität der vorhandenen Arten geben, denn um so aktiver eine Art ist, desto häufiger wird sie in die Falle geraten. Dies erklärt auch, daß mit anderen Methoden sehr selten gefangene Arten, wie z. B. *Dytiscus latissimus* L., regelmäßig mit Reusen erbeutet wurden. In Verbindung mit Tages- und Jahreszeit, durch Aufstellen der Öffnung zum Ufer oder zur Seemitte, an der Oberfläche oder am Boden, durch ganze Fallensysteme usw. kann man stark variieren. Neben faunistischen Angaben können populationsdynamische u. a. Probleme der verschiedensten Zoczonosen untersucht werden.

Diese Reusenfalle für submers lebende und freibewegliche Tiere kann durch ihre vielseitigen Möglichkeiten mit der bekannten Barberfalle für epigäische Landinsekten verglichen werden, zumal sich das Material in ähnlicher Weise auswerten läßt.

Eine vielseitige Erprobung dieser Falle kann nur empfohlen werden.

Als Beispiel sind in der folgenden Tabelle zwei Reusenfänge aus dem Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“ enthalten. Die Torflöcher im Großen Bruch sind recht tiefe Moorgewässer mit reichem Pflanzenwuchs und dystroph-eutrophem Charakter. Der Ziegeleigraben ist ein ehemals tiefer, heute aber recht flacher verlandender Graben mit starker Faulschlamm-bildung und reicher Flora.

Reuseninhalt	Torflöcher 23.—26. 4. 1963	Ziegeleigraben 17.—19. 5. 1963
<i>Hyphydrus ovatus</i> L.	2	
<i>Haliphus</i> spec.		7
<i>Hygrotus versicolor</i> SCHALL.	2	5
<i>inaequalis</i> F	1	
<i>Coelambus impressopunctatus</i> SCH.	11	3
<i>Bidessus</i> spec.		1
<i>Hydroporus</i> spec.	18	8
<i>Noterus clavicornis</i> DEG.	3	
<i>Agabus</i> spec.	1	1
<i>Ilybius</i> spec.	1	2
<i>Rhantus notatus</i> F	4	
<i>exoletus</i> FORST.	2	
<i>Colymbetes fuscus</i> L.		1
<i>Acilius canaliculatus</i> NICOL.	2	2
<i>Dytiscus latissimus</i> L.	1	
<i>marginalis</i> L.		1
<i>dimidiatus</i> BERSTR.	2	
<i>Cybister laterimarginalis</i> DEG.		1

Außerdem waren in den Reusen enthalten: Fische, Molche, Wasserwanzen (*Naucoris* und *Nepa*), Libellenlarven, Wassermilben und Crustaceen (*Asse-llus*, *Gammarus*, Ostracoden).

## Aus der Geschichte der Entomologie

### 4. Maria Sibylla Merian

J D R A E S E K E

Dresden

Unter der Menge der im Sommer auftretenden Lebewesen sind die Schmetterlinge durch Form, Farbe und Bewegung für das Empfinden der Menschen die ästhetischsten. Schon im 17. Jahrhundert bemühten sich Forscher und Wissenschaftler, die Geheimnisse ihrer Entwicklung zu ergründen. Unter diesen ist MARIA SIBYLLA MERIAN eine der ersten, die auf diesem Gebiete Hervorragendes leistete.

MARIA SIBYLLA MERIAN erblickte am 16. April 1647 in Frankfurt am Main das Licht der Welt. Ihr Vater, der nach Deutschland übersiedelte, stammte aus einer Schweizer Maler- und Kupferstecherfamilie. Schon in ihrer Kindheit beschäftigte sie sich viel mit Beobachtungen in der Natur, wo sie vor allem die Farben der Blumen anzogen, welche sie nachzubilden versuchte. Besonderen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Manfred

Artikel/Article: [Erster Falterfund von \*Acasis \(Lobophora\) appensata\* Ev. in Thüringen 60-64](#)